

Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar	45	86 - 98	2002	Donaueschingen 31. März 2002
-------------------------------------------------------------------	----	---------	------	---------------------------------

Rudolf Koppenhöfer (1876 - 1951) – Ein Landschaftsmaler

von Gabriele Brugger

„Eines Morgens, in der Zeit, als ich im Gebirge hauste, kam ich dort hinauf und ging den Wechsel entlang; da fand ich die frische Fährte und Losung eines Rudels Antilopen. Die großen friedfertigen Tiere sind wohl gegen Sonnenaufgang in einer langen Kette den Kamm entlanggewandert, und man kann sich nicht vorstellen, dass sie zu einem anderen Zweck dort oben waren, als um tief hinab nach beiden Seiten ins weite Land zu schauen.“⁽¹⁾ Selten ist die Faszination, die wohltuende Wirkung, die aus dem Betrachten einer Landschaft erwachsen kann, schöner dargestellt worden, als in diesem Bild.

Zur Entwicklung der Landschaftsmalerei

Die Landschaft, das Betrachten der Landschaft, das Beschreiben und auch das Malen der Landschaft fand zu jeder Zeit an jedem Ort Menschen, die sich ihrer Strahlkraft hingaben. Die großen Maler der Renaissance fanden in religiösen Motiven, in der Darstellung biblischer Geschichten, Möglichkeiten, ihre wunderbaren lichten Landschaften im Hintergrund von Bildnissen oder als Szenerie für Geschehnisse auszubreiten.

Die Landschaftsmaler des Klassizismus wandten sich spektakulären Landschaftseindrücken zu. Auf der Reise in ihr Sehnsuchtsland Italien, wo sie ihre Studien betreiben wollten, hatten sie das Gebirge entdeckt. Sonnenhohe Berggipfel, tieftaumelnde Abgründe und schäumende Wasserfälle hielten sie als Ausdruck des Erhabenen in ihren Bildern fest.

Als Spiegel göttlicher Energie fanden die Landschaftsmaler der Romantik in der Natur begeisternde Motive und die Realisten schulten in ihr ihre Beobachtungsgabe und läuterten ihre Wahrheitssehnsucht zu gültigen Zeugnissen von Lebenswirklichkeit.

Mit den Impressionisten und der Fotografie als Konkurrentin der Malerei, mit der Hinwendung zur Momentaufnahme, kamen feinstoffliche Elemente ins Spiel der Malerei. Die Erkenntnis der farbkonstituierenden Macht des Lichts, die Aufhebung der Materialhaftigkeit in reine Lichtfarbeffekte postulierte die energetische Erscheinung als wahren Kosmos.

In Deutschland führten um die Jahrhundertwende und am Anfang des 20. Jahrhunderts die Verstörungen, die durch die Industrialisierung ins Weltbild gekommen waren, zu Reformbewegungen, die in der Besinnung auf die Natur das Heilmittel der Zeitkrisen sahen. Vermehrt nach dem ersten Weltkrieg zogen Maler aufs Land, sammelten sich in Künstlerkolonien und befassten sich mit Freilichtmalerei und dem ländlichen Leben und der Landschaft als bevorzugtem Motiv. Eine vielgestaltige Stilentwicklung rege agierender Künstlergruppen kennzeichnet die Situation zwischen den beiden Weltkriegen, eine Versachlichung, Ernüchterung der Malerei ist ebenso zu konstatieren wie eine psychologische Vertiefung mit expressivem Ausdruck und das Verlassen der gegenständlichen Motivwelt in den Geist der Abstraktion und des Konstruktivismus.

Rudolf Koppenhöfer - Malerei

Für einen Landschaftsmaler, der in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts aufwuchs und in den ersten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts seine Malerei entwickelte, war es ein spannendes Unterfangen, in Kenntnis dieses breiten Spektrums an „Vorfahren“ eine eigene Ausformung dieser Bildgattung zu synthetisieren, eine reizvolle Lebensaufgabe, der sich Rudolf Koppenhöfer gewidmet hat.

Als Sohn eines Porträtmalers in Saarbrücken geboren, erhielt Rudolf Koppenhöfer eine gründliche künstlerisch-handwerkliche Ausbildung durch seinen Vater, die sich in einem souveränen Umgang mit dem Pinsel und sicherem Gefühl für Farbgebung und Komposition niederschlug. In Auseinandersetzung mit den Malern der Grötzinger Künstlerkolonie entwickelte er seine Möglichkeiten und zog sich 1920 nach Mundelfingen, einem Teilort von Hüfingen, zurück, wo er seine Malerei vervollkommnete.



Abb. 1: Rudolf Koppenhöfer beim Malen im Schwarzwald. (Fotografie)

Mit der Malpappe, der Feldstaffelei und dem Farbkasten zog Koppenhöfer ins Freie hinaus, um mit einer Bilderernte zurückzukommen, die aus Landschaftsbildern aus der Baar, von der oberen Donau, aus dem Schwarzwald und vom Bodensee bestand. Neben ihrem eindrucksvollen Stimmungsgehalt geben sie Auskunft über morphologische, biologische und meteorologische Zustände des gewählten Landschaftsausschnitts.

Auffallend in Koppenhöfers Bildern, in den Ölgemälden und Ölskizzen, ist eine höchst differenzierte, unvermischte, frische Farbigkeit, die auch aus der Malsituation, „*plein air*“



Abb.2: Herbst am Bodensee (Seegewitter), Öl/Pappe, 37 x 43 cm



Abb.3: Wasserburg I, Öl/Leinwand, 44 x 54 cm



Abb.4: Hochmoorlandschaft im Schwarzwald, Öl/Pappe, 27 x 34 cm



Abb.5: Schilf am See, Öl/Pappe, 44 x 54 cm, signiert, r. u.



Abb.6: Vorfrühling am Wasserfall (Aubach, Mundelfingen), Öl/Leinwand, 35 x 37 cm



Abb.7: Spätwinter vor Mundelfingen, Öl/Leinwand, 56 x 70 cm



Abb.8: Fachwerkhäuser im Winter, Öl/Leinwand auf Pappe, 36 x 47 cm



Abb.9: Winter auf der Viehweide, Öl/Pappe, 44 x 54 cm, signiert, r. u.



Abb.10: Winter vor dem Haus in Mundelfingen, Öl/Pappe, 60 x 50 cm, signiert, l. u.



Abb.11: Bank im Garten, Öl/Leinwand, 30 x 35 cm



Abb.12: Vor dem Haus in Mundelfingen, Amalie Koppenhöfer mit Gänsen, Öl/Pappe, 50 x 43 cm



Abb.13: Alpenblick aus dem Garten in Mundelfingen, Öl/Pappe, 33 x 40 cm, signiert R.K., l. u.



Abb.14: Sonnenblumen, Öl/Pappe, ca. 35 x 45 cm



Abb.15: Mundelfinger Randen, Öl/Leinwand, 56 x 70 cm



Abb.16: Blick auf das Wutachtal, Öl/Pappe, 34 x 43 cm



Abb.17: Auf Breiten, Öl/Leinwand, 56 x 70 cm, signiert, r. u.

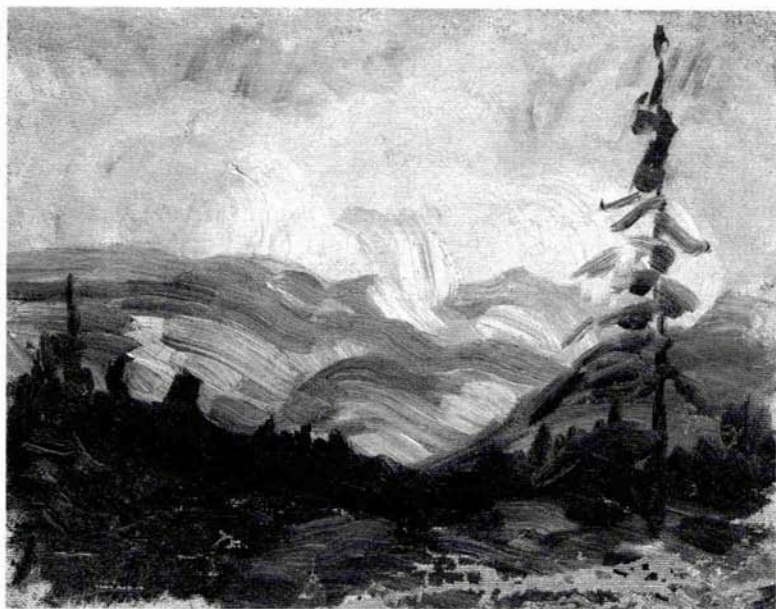


Abb.18: Ölskizze aus dem Schwarzwald I, Öl/Leinwand, 24 x 31 cm



Abb.19: Pflügende, Öl/Pappe, 44 x 54 cm, signiert, r. u.

- im Freien, resultiert. Die besten Arbeiten zeichnen sich durch einen rhythmischen Pinsel-
 duktus aus, der die Malerei zum Instrument werden lässt, die der Landschaft ihr Lied singt.
 „Nirgendwo mehr Zeichnung, bindende Kontur. Die Farbe schafft den Gegenstand im
 ersten sicheren Zugriff.“²⁾ Sensibelste Zustandsbeobachtung verleiht Koppenhöfers Land-
 schaften sinnliche Präsenz

Das Bild einer Gewitterstimmung am Bodensee (Abb. 2), in einer brombeerrotvioletten
 Tonigkeit gehalten, scheint das nervöse Rascheln der Blätter der hohen Pappeln am Ufer
 des Sees in der Ruhe vor dem Sturm hörbar zu machen, während die Bodenseelandschaft
 bei Wasserburg (Abb. 3) den prachtvollen Glanz des Sees an einem klaren Sommertag
 widerspiegelt. Das Bild vom Schilfbüschel am See (Abb. 5) beschwört feinste Nuancen
 des Übergangs vom zartem Schimmer des Seeufers zum nebligfeuchten Dunst, der darüber
 schwebt. Die kleine Moorlandschaft (Abb. 4) aus dem Schwarzwald präsentiert sich heiter
 im charakteristischen Farbspiel des besonderen Biotops, tausendfarbig in der Nahsicht
 des Bildes. Charakteristisch auch die Farbigekeit im schlichten Bild vom Brücklein über den
 Aubach am Wasserfall bei Mundelfingen (Abb. 6), charakteristisch für die Jahreszeit. Mil-
 de Märzsonne läßt das mit letzten Schneeflecken gesprenkelte Land golden aufleuchten,
 während in den Schatten noch die Winterkälte lauert.

Wintermotive, mit ihrer reduzierten Farbigekeit immer auch Herausforderung für Maler, be-
 eindrucken auch in Koppenhöfers Malerei. Die Fachwerkhäuser im Winter (Abb. 8) eine
 frühe Arbeit mit impressionistisch anmutendem Licht- und Schattenspiel oder das Spät-
 winterbild (Abb. 7) mit dem von tauender Erde braungewordenen Schnee, oder die Viehwei-
 de im Winter (Abb. 9) mit dem eisigen Glanz des Schnees im Hochwinter vermischen jeweils
 materiellen Befund der Landschaft mit energetischem Gehalt zu gelungenem Ausdruck.

Direkt um das Wohnhaus herum, fanden sich Motive, die immer wieder zur Auseinander-
 setzung reizten. Der Austritt vor die Haustür und der Blick den Weg hinab zur Straße sind
 dem Maler in allen Jahres-Zeiten und -Zuständen ein Bild wert. Während im Winter die
 architektonische Gliederung den Eindruck bestimmt (Abb. 10), dominiert im Frühsommer
 der blühende Holunderbusch (Abb. 12). Der stille Winkel hinter dem Haus, mit Ausblick
 nach Süden auf die Alpen (Abb. 11), wird in einer Abstufung kalter und warmer Blautöne
 zum Ausdruck des Winters schlechthin (Abb. 13) und das von hohen Sonnenblumen
 umstandene Haus zum Synonym für den Sommer (Abb. 14). Vor allem in den Bildern, die in
 und um Mundelfingen entstanden sind, zeigt sich, dass der Maler durch das Leben in der
 Landschaft einen Sinn entwickelt hat für den „immerwährenden Moment“, den Geist, die
 Seele, die einer Landschaft immanent ist, und in Gemälden wie dem Blick über die Viehweide
 auf die Alpen (Abb. 16) oder der Ansicht auf Breiten (Abb. 17) lässt er diesen Geist Raum
 greifen.

Rudolf Koppenhöfer – Leben

Rudolf Koppenhöfer wurde am 5. Mai 1876 in Saarbrücken geboren und wuchs in Straß-
 burg auf, wo er französische Lebensart kennenlernte und eine Vorliebe für gutes Essen
 entwickelte. Nach seiner Verheiratung ließ er sich 1908 in Berghausen bei Karlsruhe nieder,
 einem Nachbardorf von Grötzingen, wo sich etwa zur selben Zeit die bekannte Künstlerko-
 lonie zusammenfand, deren bekannteste Vertreter Friedrich Kallmorgen, Gustav Kampmann,
 Otto und Jenny Fikentscher und Georg Scholz sind. Bei letzterem studierte später Rudolfs
 Sohn Hans Koppenhöfer an der Karlsruher Akademie, vor der Vertreibung des Lehrers
 durch die Nazis.

Im ersten Weltkrieg wurde Rudolf Koppenhöfer an der Front in Elsaß-Lothringen verschüttet und vor Kriegende nach Hause entlassen. Im Jahr 1920 erwarb er in Mundelfingen ein gutausgestattetes Wohnhaus und übersiedelte mit der Familie, die schließlich auf vier Kinder anwuchs, auf die Baar.

Die Baar mit ihren hohen Himmeln, den weiten Aussichten und den darüber hineinziehenden Wolkenschatten war für einen Landschaftsmaler ideale Heimat. „*Das wesentliche Element der Landschaft und des Lebens in ihr ist die Luft.*“³⁾ Doch von Luft läßt sich bekanntlich nicht leben, es galt eine sechsköpfige Familie zu ernähren. Ein großer Garten, in dem sogar ein Spargelfeld angelegt wurde, und eine kleinste Landwirtschaft, im Wesentlichen von Frau und Kindern betrieben, leisteten hier einen Beitrag. Rudolf Koppenhöfer fand aber auch immer Käufer für seine Werke, ein Kunstgewerbehändler aus Villingen nahm regelmäßige Bilder ab, und wenn die Finanznot groß wurde, machte er sich auf, bestimmte Regionen zu bereisen, hier Motive zu wählen und die vor Ort entstandenen Bilder direkt in Kreisen der gehobenen Bürgerschicht zu verkaufen.

Als Rudolf Koppenhöfer am 24. Mai 1951 starb, hatte er dafür gesorgt, dass jedes seiner vier Kinder eine gute Schul- und Berufsausbildung erhalten hatte, und allen, die sehen wollen und können, hat er mit seinen Bildern ein Geschenk hinterlassen, die individuelle Essenz eines lebenslangen Spazierganges durch unsere unendlich schöne Welt.

Schrifttum

- ESCHENBURG, B. (1987) *Landschaft in der deutschen Malerei*, München.
- HOFSTÄTTER, HANS H. (1977): *Deutsche Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert*. In: HOFSTÄTTER, HANS H. Emil Lugo, *Ausstellungskatalog des Augustinermuseums*, Freiburg.
- BUSCH, W. (1983): *Die autonome Ölskizze in der Landschaftsmalerei. Der wahr- und für wahr genommene Ausschnitt aus Raum und Zeit*. In: *Pantheon* XLI, 1983.
- ZOLLER, A. (1994): *Künstlerkolonien im deutschen Südwesten*, *Ausstellungskatalog der Kunststiftung Hohenkarpfen, Hausen ob Verena*.

Anmerkungen

- (1) BLIXEN, TANIA (1937), *Out of Africa*, New York, Zürich 1986, S 13.
- (2) Was Hans Joachim Müller über Schnarrenbergers späte Malerei sagt, scheint mir auch für Koppenhöfer zutreffend, MÜLLER, H. J. (1977): *Wilhelm Schnarrenberger*, Freiburg, S 59.
- (3) BLIXEN, TANIA (1937), *Out of Africa*, New York, Zürich 1986, S 10.

Anschrift der Verfasserin: Gabriele Brugger, Munolfstraße 6, 78183 Hüfingen-Mundelfingen
Eingang des Manuskripts: 02.11.2001